

## Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V. D. E. V.

XVIII.

(Alle für die Stelle bestimmten Mitteilungen usw. sind grundsätzlich nur an den Obmann A. U. E. Aue, Frankfurt [Main], Cronstettenstr. 4, zu adressieren.)

### *Diacrisia sannio* L.

Am 30. III. 1929 trafen bei A. U. E. Aue, Frankfurt (Main), 18 Raupen dieses Bären, jedenfalls Freilandtiere, ein, die er auf Grund einer Annonce in Schwetzingen bestellt hatte. Er zog die Tiere in Pappschachteln mit Papiereinlage bei Verabreichung von Blumenkohl, Löwenzahn, Kopf- und Feldsalat weiter mit dem Erfolge, daß er in der Zeit vom 29. IV.—8. V. 29 15 Puppen erzielte. Drei Raupen waren kannibalischen Gelüsten ihrer Mitraupen zum Opfer gefallen. Aus den Puppen gingen die Falter in der Zeit vom 12.—23. V., und zwar 6 ♂♂ und 9 ♀♀ hervor, wobei es den Anschein hatte, als ob aus gleichaltrigen Puppen die Weiber einige Tage früher schlüpfen als die männlichen Falter. Aue war daher genötigt, den zuerst erscheinenden Mann nach einander drei Weibern zuzugesellen. Eine Copula konnte er nicht beobachten; alle drei Gelege erwiesen sich aber später als gut befruchtet, wie ein reichliches Schlüpfen von Räumchen dartat. Von diesen nun stellte Aue nach und nach insgesamt 450 der Stelle zur Verfügung, die sie unter den üblichen Bedingungen verteilte. Die zahlreichen Züchter, die sich mit diesen Tieren redlich abmühten, haben, das sei vorweg gesagt, zum größeren Teil Mißerfolg gehabt. Das und auch frühere Beobachtungen lassen den Schluß zu, daß die Eizucht von *sannio* oftmals nicht ganz leicht ist. —

Ernst Kleingeist, Harksheide, konnte einen eingehenden Bericht bis zum Schlüpfen der Falter liefern, der hier in der Hauptsache in vollem Umfange folgen möge. Er schreibt:

„Am 29. V. 29 erhielt ich 25 Räumchen . . . , die am 25. V. die Eier verlassen hatten. Sie waren bis dahin . . . mit Löwenzahn gefüttert worden, den sie gern angenommen hatten. Da furchtbares Regenwetter mit Sturm und Nachtfrost herrscht, entscheide ich mich für Glaszucht in Küchentemperatur und füttere Löwenzahn weiter.

4. VI. 29. Die 1. Häutung beginnt. Die Räumchen sitzen

zu dem Zwecke auf einem Polster aus feinen Fäden. Sie zeichnen sich durch enorm schnelles Laufen aus, das so hastig ist, daß sie sich dabei überschlagen. Sie halten sich an der Unterseite der Blätter auf.

10. VI. 29. Die 2. Häutung beginnt. Die meisten Tiere verlassen dazu das Futter und häuten sich an den Glaswänden, wieder auf feinen Gespinnstfäden.

16. VI. 29. Die 3. Häutung beginnt. Das Wachstum der Tiere wird jetzt unregelmäßiger. Sie kommen nun in den Zuchtkasten, der mit ganz dünner Erdschicht und daraufgedecktem Laub versehen ist.

22. VI. 29. Die 4. Häutung beginnt.

1. VII. 29. Die erste Raupe verpuppt sich in einem weißen, durchsichtigen und seidenweichen Gespinnst, in dem man sie hängen sieht. Bereits nach drei Tagen erfolgt die Verwandlung zur Puppe. Sie ist glänzend dunkel-rotbraun.

2. VII. 29. Zwölf weitere Raupen verpuppen sich.

3. VII. 29. Der Rest verspinnt sich bis auf eine, die sehr im Wachstum zurückblieb und später einging. Ergebnis: 24 Puppen.

13. VII. 29. Fünf Weibchen schlüpfen.

14. VII. 29. Sieben Weibchen schlüpfen.

15. VII. 29. Zwei Weibchen und zehn Männchen schlüpfen.

Im luftigen Gazekasten versuche ich Copula zu erzielen, doch gelingt es mir leider nicht. Ich habe erst ein einziges Mal in hiesiger Gegend um die Mittagszeit ein Männchen von *sannio* gesehen. Die Art scheint hier selten zu sein. Ich versuchte aber trotzdem noch den Freiland-Anflug, ohne indes auch damit Erfolg zu haben.“ —

Rudolf Pilling, Apolda, erhielt 25 Raupen am 29. V. 29. Er zog sie bis zur 2. Häutung im Glase, danach im Zuchtkasten und fütterte sie mit Löwenzahn. Häutungen stellte er am 8. VI., 14. VI., 23. VI. und 3. VII. fest. Am 12. VII. hatten sich drei Tiere eingesponnen, die auch die Puppen ergaben, während die übrigen Raupen sich noch in der zweiten und dritten Häutung befanden und nach und nach eingingen. Nach einer Puppenruhe von dreieinhalb Wochen schlüpfen die drei Falter, gut ausgebildete Stücke. —

Wilhelm Lommatzsch, Tharandt i. S., berichtet: „Am 30. V. 1929 erhielt ich 34 Räumchen, die ich in zwei Reagenzglaschen mit Watte- oder Metallkapselverschluß hielt und etwa alle zwei Tage mit Löwenzahn fütterte. Die bei Berührung außerordentlich lebhaften Tiere nahmen das gereichte Futter gern an,

so daß ich am 11. VI. bei der Mehrzahl eine Häutung (I.) feststellen konnte. Im Verlauf derselben ging jedoch eine Anzahl ein; ich besaß daher am 17. VI. nur noch 24 Raupen. Am 21. VI. begann wieder eine Häutung (II.), da die Tiere einen ganz regen Appetit entwickelten. Am 4. VII. ging eine Raupe ein, und in den nächsten Tagen verendete eine weitere. Schon am 4. VII. häutete sich eine Raupe zum dritten Mal und das Gros folgte am 6. VII. nach (III.). Das nunmehrige vierte Kleid läßt sich folgendermaßen beschreiben: Grundfarbe schwarzbraun. Auf dem Rücken verläuft ein hellbrauner Streifen, der an den Segmentaleinschnitten weiß durchbrochen ist. An den Seiten stehen büschelweise angeordnet schwarze Haare, während die Behaarung des Rückens rotbraun gefärbt ist; Kopf und vordere Beinhaare glänzend schwarz, die hinteren Beinhaare graubraun. Die Stigmen sind durch kaum sichtbare hellgraue Längsstriche bezeichnet. Die Körperlänge betrug 1,2—1,5 cm. Am 13. VII. teilte ich die Raupen und verbrachte elf in ein mit Leinwand verschlossenes Einmachglas und die anderen elf in eine Pappschachtel. Diese Maßnahme zeitigte in der nächsten Zeit noch keine erkennbaren Ergebnisse. Obwohl die Freßlust schon merklich nachließ, stellte ich am 22. VII. wieder Häutung (IV.) von einer Anzahl Raupen fest und ebenso am 8. VIII. (Vermutlich die vierte Häutung der restlichen Raupen.) Das fünfte Kleid unterschied sich vom vierten nur durch die stärker in Erscheinung tretende braune Färbung einzelner Haargruppen, die sich auch auf die Seitenhaare ausdehnte. Dafür war der braune Farbton wesentlich dunkler als früher. Das Fressen wurde von jetzt ab fast ganz eingestellt, und die Raupen verkrochen sich in die Risse und Winkel der alten, schon seit längerer Zeit nicht mehr entfernten Futterreste. Es wurde von mir in den folgenden Wochen ziemlich selten und unregelmäßig gefüttert, da eine Freßtätigkeit kaum noch zu konstatieren war. Am 24. VIII. häutete sich jedoch eine Schachtelraupe, vermutlich zum fünften Male. — Ich möchte hier bemerken, daß ich vom 14. VIII. bis 20. X. im sächsischen Erzgebirge in etwa 550 m Höhe meine Wohnung nahm, und daß vielleicht, obwohl nicht wahrscheinlich, der nun plötzlich sich zeigende Mißerfolg auf diese Höhenveränderung zurückzuführen ist. — Am 7. IX. mußte ich leider feststellen, daß neun Glas- und sechs Schachtelraupen eingegangen waren. Die ~~restlichen zwei Glas- und fünf Schachtelraupen~~ ~~trieb~~ ich nun zusammen in einer Pappschachtel; am 16. IX. war wieder eine Raupe tot, am 26. X. lebte schließlich nur noch eine, die in der

Folgezeit dann auch noch einging. Es ist festzustellen, daß im Glas, in dem der Löwenzahn natürlich länger frisch und saftig blieb als in der Pappschachtel, die Sterblichkeit um 50 Prozent größer war als in der letzteren. Diese Tatsache ist wahrscheinlich völlig zufällig, zumal die Hauptfraßzeit der Raupen bei der Teilung schon vorüber war, und ich möchte aus dieser einen kleinen Beobachtung keine Schlüsse, etwa über einen Zusammenhang mit dem vorzugsweisen Vorkommen der Art auf trockenem, ja sandigen Gebiete, ziehen. — Die Zucht haariger Raupen gelingt übrigens fast allgemein in Pappschachteln besser als in Gläsern. — Wichtiger ist, daß dieser Mißerfolg vielleicht Licht auf die Überwinterungsart der Raupe wirft. In meinem Zuchtbehälter befand sich weder Erde noch Sand. Vermutlich pflegen die *sannio*-Raupen im Freien gerne unter Erdschollen, Steinen, vielleicht sogar im Erdboden selbst und nicht zwischen welchem Laub zu überwintern, und der Mangel einer derartigen Überwinterungsgelegenheit hat möglicherweise den Tod der Raupen zur Folge gehabt. — Diese wurden im Herbst nur im ungeheizten Zimmer und später auf dem Balkon gehalten, also stets in natürlichen Temperaturen. Von dieser Seite kann eine Beeinflussung oder Zerstörung ihres Lebens nicht gekommen sein.

Dieser eine kleine Versuch mit seinem negativen Ergebnis kann natürlich, wie schon oben bemerkt, nur sehr geringen Einblick in die Lebensweise von *D. sannio* L. geben und gestattet vor allem nicht, irgendwelche weitgehenderen Schlüsse zu ziehen. Die größere Zahl von Versuchen dagegen, die durch Vermittlung der „Sammelstelle“ parallel miteinander unter ganz verschiedenen Bedingungen läuft, läßt vielleicht eher die eine oder andere Lebensgewohnheit der Art deutlich hervortreten. Daher sind die Bestrebungen der „Sammelstelle“ so außerordentlich begrüßenswert.“ —

Franz Hollas, Teplitz-Schönau, hatte ebenfalls völligen Mißerfolg zu verzeichnen; er schreibt: „Am 31. V. 1929 erhielt ich 25 Rüpchen, welche am 25. V. aus den Eiern geschlüpft waren. Sie besaßen eine Größe von 5 mm und rannten außerordentlich flink herum, wobei sie sich an der Unterlage nur ganz leicht festhielten. Bei leichter Berührung bewegten sie sich ähnlich manchen Wicklerraupen unter raschen, schlängelnden Bewegungen, auch nach rückwärts. Die Zucht wurde in einem 1 Liter fassenden Glase durchgeführt. Auf den Boden kam zuerst ein mehrfach zusammengelegtes Papierstück als Unterlage.“

(Fortsetzung folgt)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V.D.E.V. 41-44](#)